

Kurt Lewin, *Die Sozialisierung des Taylorsystems*. Berlin-Fichtenau 1920, Verlag Gesellschaft und Erziehung. Preis M. 1.50.

Diese kleine Schrift, die als viertes Heft der von Karl Korsch herausgegebenen Sammlung »Praktischer Sozialismus« erschienen ist, bietet mehr, als ihr Titel vermuten läßt. Sie bietet eine grundsätzliche Untersuchung im Gebiet der Psychotechnik und einen interessanten Beitrag zur Arbeits- und Berufspsychologie. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß die Verteilung der Einzelmenschen auf die verschiedenen Berufe bislang nicht geschehen ist nach der Eignung des einzelnen für einen bestimmten Beruf oder aus innerer Notwendigkeit heraus, sondern vorwiegend nach der Klassenzugehörigkeit, der sozialen Stellung und der Berufsideologie der heranwachsenden Menschen. Er fordert demgegenüber eine psychologische Berufsberatung und eine Überweisung des einzelnen an einen Beruf nach gemeinschaftlichen und psychotechnischen Gesichtspunkten. Dazu ist eine psychologische Erforschung der Berufe und der Arbeitsmethoden notwendig, die innerhalb der Betriebe zu geschehen hat und der Mitwirkung der Betriebsräte bedarf. Die Wirtschaftspsychologie muß mehr als bisher gepflegt werden, es muß ein Ausgleich gesucht und gefunden werden zwischen dem berechtigten Interesse der Gesellschaft an hochwertigen, hochgeleisteten Arbeitsleistungen und dem Anspruch der arbeitenden Persönlichkeit an materielle und seelische Befriedigung durch ihre Arbeit. Zweifellos hat die Gesellschaft ein Anrecht darauf, daß innerhalb der Betriebe verbesserte Arbeitsmethoden eingeführt werden, die die Ertragsfähigkeit der Arbeit steigern; diese Verbesserungen dürfen aber nicht vorgenommen werden auf Kosten des gesundheitlichen und seelischen Wohlbefindens der Arbeiterschaft. Mit der Lösung dieses wirklich aktuellen Problems beschäftigt sich der Verfasser in überaus sachkundiger Weise (wenn auch in etwas schwerfälliger Sprache), weshalb das Büchlein die wärmste Empfehlung verdient. Besonders die Betriebsräte werden es mit Nutzen lesen.

Franz Laufkötter

Ernst Drahn, *Mary-Bibliographie*. Ein Lebensbild von Karl Marx in biographisch-bibliographischen Daten. Charlottenburg 1920, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. Preis geh. 9 Mark.

Seit dem Tode von Karl Marx sind fortgesetzt neue Aufsätze und Artikel, die er einst in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht hatte, ans Licht gezogen worden. Und zu diesen Arbeiten kommt die Veröffentlichung langer Reihen von Briefen, die Marx an Freunde, Gefinnungsgenossen, bekannte Politiker und Familienmitglieder gerichtet hat. Darunter befinden sich manche lediglich vom Augenblick eingegebene und für den Augenblick bestimmte Äußerungen, die heute nur noch insofern Bedeutung haben, als sie kleine Einzelbeiträge zur Ergänzung des Marxschen Charakterbildes liefern, während andere als Bekundungen einmaliger Marxscher Ansichten über politische Vorgänge oder als Urteile über volkswirtschaftliche, geschichtliche und soziologische Streitfragen von größter Wichtigkeit für das Verständnis der Marxschen Lehren und ihres Werdens sind.

Die oben angezeigte Schrift macht zum ersten Male den Versuch, ein Bild der gesamten literarischen Tätigkeit von Marx auf Grund des jetzigen Standes der Marx-Forschung zu bieten. Sorgfältig hat der Verfasser, dem sich dazu als früherem Vorsteher des Sozialdemokratischen Parteiarchivs die günstigste Gelegenheit bot, nicht nur das in diesem Archiv vorhandene reichhaltige Material gesichtet, sondern auch dort nicht vorhandene Bände solcher fremder Zeitungen durchgesehen, für die Marx einst geschrieben hat. Leider wurde diese Feststellungsarbeit durch die Behinderung des internationalen Verkehrs während der Kriegszeit und des Jahres 1919 wesentlich erschwert, so daß nicht immer die Originaldrucke in das Verzeichnis aufgenommen werden konnten. Drahn mußte sich in einzelnen Fällen mit dem Hinweis auf unvollständige Nachdrucke und auf Übersetzungen begnügen.

Die biographische Zusammenstellung *Drahns* umfaßt folgende Unterabteilungen: 1. Biographische Daten über den *Marx'schen* Lebensgang. 2. Werke und Schriften (auch Zeitungsartikel) von *Karl Marx*. 3. Briefe von *Karl Marx*. 4. *Marx-Biographien* nebst den Werken und Aufsätzen zum Leben von *Marx*. 5. Im Buchhandel erhältliche Schriften von und über *Karl Marx*.

Die ersten drei Teile sind mit anerkennenswertem Fleiß gesammelt und entsprechen allen berechtigten Ansprüchen; die beiden letzten Teile, die Bibliographie der *Marx-Literatur* enthaltend, weisen hingegen manche Lücken auf, doch bieten auch sie im ganzen eine brauchbare Übersicht. H. E. N. R. I. C. H. C. U. N. O. W.

*John Henry Mackay*, *Der Freiheitssucher*. Psychologie einer Entwicklung. Charlottenburg, Berliner Straße 166, Selbstverlag des Verfassers. 260 Seiten. Preis gebunden 20 Mark.

Nach langer Jahren des Schweigens veröffentlicht *Mackay* am Abend seines Lebens dieses Buch als Zusammenfassung seines Zieltrebens. Neben sein vor einem Menschenalter erschienenen Kulturgemälde »Die Anarchisten« stellt er im »*Freiheitssucher*« die geistige Entwicklung eines einzelnen oder, wie er selbst es nennt: die Weltanschauung des individualistischen Anarchismus. In der Form eines fast ohne Handlung verlaufenden Entwicklungsromans schildert er seines Lebens Werdegang, seine Studien- und Wanderjahre und deren Erkenntnisse. Berlin, London, Paris, Zürich bilden Etappen auf diesem Wege. Eine jede ist ein Schritt näher zu der Überzeugung, daß im Interesse des Einzelindividuum dem Staate in jeder Beziehung das Wasser abgegraben werden müsse; aber nicht durch irgendwelche Gewalttätigkeit, sondern durch eine vollkommen passive Resistenz dem Staate gegenüber. Der Staat, ganz gleich, welches Gesicht er trägt, ist nach *Mackay* eine so verächtliche Institution, daß es eine Schande wäre, sich irgendwie in seinen Dienst zu stellen. Man müsse ihn im Gegenteil in jeder Hinsicht ignorieren, sich nicht um seine Verordnungen und Gesetze kümmern und ihn schließlich durch Streiks, Steuerverweigerung usw. zermürben. Die neue Zeit wird dann erblühen, in der jeder tun und lassen darf, was ihm gefällt, wo es also keine Beschränkungen des einzelnen mehr geben wird.

Man sieht, *Max Stirners* Biograph ist seinem Meister und sich selbst treu geblieben. Wieder wie in seinen Jünglingsjahren bläst er die Fanfare gegen den Staatsgedanken. Nur mit dem Unterschied, daß damals in einzelnen seiner Dichtungen poetische Schönheiten enthalten waren, während sein neues Buch, das er als seinen letzten Kampf bezeichnet, ganz wertlos ist. Nicht ein einziger seiner Gedanken ist neu. Alle diese mit Wichtigkeit vorgetragenen Argumente gegen die Existenz des Staates sind in den Diskussionen des letzten halben Jahrhunderts 3mal auf ihre Hieb- und Stichfestigkeit hin geprüft worden — mit dem Ergebnis, daß alle Theoretiker und Praktiker der Arbeiterbewegung sie glatt abgelehnt haben. Und nun kommt dieser einsame, eigensinnige und sonderbare Schwärmer, bringt alte, längst abgetane »Erkenntnisse« als neueste Offenbarungen, nennt sein Buch die Arbeit langer Jahre und bezeichnet es als seines Lebens »zweite große Schlacht um die Freiheit«.

Verlohnt es sich angesichts dessen noch, darauf zu verweisen, daß heute innerhalb der Arbeiterschaft das Bekenntnis zum Staatsgedanken wieder starke Wurzeln schlägt? J. K. I. C. H. E.

*Walter Schenk*, *Kampffugend*. Gedichte. Groß-Berlin, Verlag »Jugend voran« (Verein Arbeiterjugend).

Dieses dünne Bändchen, das ein kaum dem Knabenalter Entwachsener der Öffentlichkeit unterbreitet, ist die erste, starke Probe eines beachtenswerten Talents. Und es ist erfreulich, daß in diesen Tagen tiefster völkischer Not gerade ein junger